

nach ihrer Vermögensstreuung und ihrem Wohnplatz genauer analysiert. Es ergibt sich, daß Bildung für die Ratsschicht der Vorbereitung ihrer Laufbahn gilt, wenn auch nur ein Teil der damaligen Ratsherrn studiert hatte, während etwa 30% der Studenten aus der unteren Mittelschicht durch das Studium einen sozialen Aufstieg erleben, den sie allerdings meist andernorts finden (S. 187). Daß keine regelmäßigen Steuerlisten vorliegen und ebenso Angaben über die Mütter durchweg fehlen, erschwert eine Quantifizierung. Wir müssen auch im Auge behalten, daß die Universitätsmatrikeln von Mainz leider fehlen. Für die Zeit seit 1588 müßten die Würzburger Exulanten abgesetzt werden, auch wünschten wir die Angaben über Verwandtschaft („meist ein Vater-Sohn-Verhältnis“, S. 235) genauer. Das Literaturverzeichnis zeigt, wie wenig örtliche Untersuchungen aus anderen Gebieten Beachtung gefunden haben, in denen die Problematik der Wirtschafts- oder Sozialstruktur behandelt wurde. Dennoch verdient die anregende Arbeit Empfehlung. Wu

Gerhard Seibold: Die Viatis und Peller. Beiträge zur Geschichte ihrer Handelsgesellschaft. (Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12). Köln-Wien: Böhlau, 1977. 413 + CCXXVI - III S.

Im Jahre 1619 nahm der Haller Rat 30000 Gulden zu 6% bei dem Handelshaus Viatis und Peller auf; darüber hat der Verfasser in Württ. Franken 1978, S. 77 berichtet. Das Geschäft stellt insofern eine Ergänzung zu unserer Darstellung der Zinsgelderpolitik des Rats (Württ. Franken 1980, S. 89) dar, als es zeigt, daß während des 30jährigen Krieges die Zinszahlungen aussetzten und auch das Kapital erst nach langen Verhandlungen verringert zurückgezahlt werden konnte. In der vorliegenden Gesamtdarstellung der Firma Viatis-Peller bildet dieser Vorgang nur eine kleine Episode (S. 206). Wir erfahren aber, wie dieses Handelshaus, das 1570 ein in Nürnberg eingeheirateter Venezianer, Bartolomäus Viatis, begründet hat, zu der zeitweilig reichsten Firma in Deutschland aufstieg (mit über 2 Millionen Gulden Kapital). Seibold schildert ausführlich den Werdegang dieser Firma, die hauptsächlich durch den Leinwandhandel in Ostdeutschland und Böhmen reich wurde, aber auch in Venedig, Bozen, ja sogar in Sevilla ihre ständigen Kontore besaß. Neben der Formengeschichte, die ausführlich mit Zahlen, Tabellen und Listen belegt ist, lernen wir auch die Familiengeschichte von Viatis und seinem Schwiegersohn Martin Peller aus Radolfzell bis zu den Ausgängen beider Mannesstämme im 19. Jh. kennen. Viatis heiratete in 2. Ehe 1586 Florentine Jäger aus Gmünd, deren Vater zeitweilig in Hall gelebt hatte. Seibold hat ein Standardwerk zu der bisher wenig erforschten Wirtschaftsgeschichte des 16. und 17. Jhd. geschaffen. Freilich liegt in dieser Zeit das später württembergische Franken im Schatten der großen Welt- und Wirtschaftsgeschichte. Immerhin steigen auch Grafen von Hohenlohe im Hause Viatis in Nürnberg ab, und sie werden sich dabei mit den großen Geldleuten nicht nur über das Frühstück unterhalten haben (S. 217). Der hier erwähnte Langenburger dürfte Graf Joachim Albrecht gewesen sein, während Wilhelm Heinrich zur Linie Schillingsfürst gehörte. Das Werk enthält eine Fülle von Informationen, die weitere Untersuchungen anregen könnten. Wu

Statistik des Hochstifts Würzburg um 1700. Bearbeitet von Alfred Schröcker. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg. XXX.) 1977. 204 S.

Schröcker legt hier mit der Herausgabe des Verzeichnisses des Hochstiftes Würzburg aus dem Jahre 1699 eine der ersten echten Statistiken der Neuzeit vor. Die Handschrift enthält allgemeine Angaben über wichtige Privilegien des Hochstifts, der Erbämter und des Domkapitels, bringt ausführliche Daten über die Nebenstifter und die milden Stiftungen, ein Verzeichnis der Hochstiftsvasallen und Angaben über die Residenzstadt Würzburg. Den wertvollsten Teil aber mit historischen, rechtlichen,

wirtschaftlichen und finanziellen Daten bilden die Ausführungen über die Ämter des Hochstifts. Die Handschrift wurde gekürzt abgedruckt, da sie oft zu breit angelegt ist; ihr Wert wird dadurch aber nicht geschmälert. Vier Register (a. Sachen; b. Benefizien und Patrozinien; c. Personen, Reichstände, Klöster; d. Orte) erschließen den Text. Das Verzeichnis des Hochstifts gibt einen wertvollen Einblick in die Entwicklung eines geistlichen Staates und bringt detaillierte Angaben für die Regionalgeschichte. Mit der Herausgabe dieser Handschrift ist aber erst ein Teil der Forschung bewältigt, jetzt muß die Lokalhistorie die Zuverlässigkeit der Angaben überprüfen, denn der Herausgeber selbst hat erkannt, daß z.B. die Angaben über die Lehen lückenhaft und bisweilen sogar falsch sind.

Zi

Franz Mathis: Die Auswirkung des bayerisch-französischen Einfalls von 1703 auf Bevölkerung und Wirtschaft Nordtirols. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 37). 1975. 102 S.

Der Verfasser untersucht auf Grund einer günstigen Quellenlage die Kriegsschäden und Kriegsfolgen für die Tiroler Bevölkerung beim Einfall der bayerischen Truppen 1703 mit genauen Zahlen und Tabellen. Es ergibt sich, daß nicht nur der Feind, sondern auch eigene Truppen Schäden verursachen, die ebenso wie die Folgen für Preise und Löhne einen genau erfaßbaren Umfang erreichen. Die Arbeit kann als Muster für ähnliche Untersuchungen gelten, die wir auch für unser Gebiet wünschen möchten.

Wu

Dieter Narr: Studien zur Spätaufklärung im deutschen Südwesten. (Veröff. der Komm. für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, B, 93.) Stuttgart: Kohlhammer 1979. 553 S.

Es ist merkwürdig, um in der Sprache der Aufklärer zu reden, daß nun 26 Arbeiten aus der Feder von Dieter Narr im einem gewichtigen Band zusammengefaßt sind, Arbeiten, die zuvor weitgestreut in verschiedenen Zeitschriften und Werken veröffentlicht waren, einige davon auch in dieser Jahresschrift. Dieser Band, der dem Gelehrten zu seinem 75. Geburtstag am 7. September 1979 in der Haller Hospitalkirche überreicht worden ist und der die Summe eines Forscherlebens zieht, dieser Band erhellt, um noch einmal ein Lieblingswort der Aufklärer zu gebrauchen, für unser Land eine Epoche, die lange Zeit geringschätzig abgetan und mißverstanden worden ist. „Dieter Narr wählt einen, vielleicht den einzig sinnvollen Ansatzpunkt, indem er sich jenen Vermittlern der Aufklärung zuwendet, welche die bedrängenden Fragen und großen Ideen einer Zeit in gängige Münze umsetzen“, schreibt Hermann Bausinger in der Einleitung. Eine bewußte Hinwendung also zur „unsensationellen Aufklärung“, wie Dieter Narr betont hat, zur verhalteneren Spätaufklärung, um es zeitlich einzuordnen. Unter der Überschrift „Zur Geistes- und Frömmigkeitsgeschichte“ geht es im wesentlichen um den so gewichtigen Einfluß des schwäbischen Pietismus und sein Verhältnis zum Gedankengut der Aufklärer. Die Rubrik „Zur Erziehungs- und Bildungsgeschichte“ (Volksbildung, Fest und Feier) verdeutlicht auch die Nähe, zumindest die Nachbarschaft von Spätaufklärung und romantischem Geistesgut. Auf „Sprachgeschichtliches“ (Aus dem Wörterbuch der Aufklärung) folgen „Biographische Beiträge“, von denen zwei dem Vermittler Friedrich David Gräter, Rektor in Hall, gewidmet sind, der einen originalen Beitrag zur Begründung der wissenschaftlichen Volkskunde geleistet hat. Verwiesen sei auch auf Jakob Salat aus Abtsgmünd, später Professor in Landshut, einen typischen Vertreter der Spätaufklärung in der katholischen Theologie.

Martin Blümcke

Restauration und Frühliberalismus: 1814-1840/hrsg. von Hartwig Brandt. (Quellen zum politischen Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert; Bd. 3). Darmstadt: Wiss. Buchges. 1979. 508 S.